

Wenn Ärzte an die Nieren gehen

Zwischen Dialyse und Transplantation: Im Altstadtgespräch ging es diesmal um die Nieren

Hendrik Steimann

Hautjucken, Müdigkeit, Übelkeit. Das sind typische Symptome einer Nierenkrankheit.

Was tut man gegen eine Nierenerkrankung und wie kann man ihr vorbeugen? Im Altstadtgespräch im Alten Rathaus informierten darüber zwei Experten. Prof. Dirk Borkemeyer, Chefarzt der Klinik für Nephrologie in den Augusta-Kranken-Anstalten in Bo-

chum, und Dr. Johannes Liehr, Facharzt für Diabetologie im EvK in Hattingen.

„Die Symptome von Nierenschwäche sind schmerzlos, auch wenn schon 80 Prozent der Nierenfunktion ausgefallen sind“, warnt Dirk Borkemeyer. Um die Niere zu ersetzen, gibt es zwei Möglichkeiten: die Dialyse und die Transplantation. „Nach einer Transplantation leben die Patienten länger und gesünder. Sie müs-

sen zwar lebenslang Medikamente einnehmen, da das eigene Immunsystem das fremde Organ unterdrücken würde. Eine Dialyse ist aber nicht mehr notwendig“, erklärt Borkemeyer.

Die häufigste Ursache für eine Nierenerkrankung ist Diabetes. „Hier liegen die Ansatzpunkte, dem Nierenversagen vorzubeugen“, betont Johannes Liehr. Notwendig sei es, in den ersten Jahren der

Blutzuckerkrankheit einzugreifen. „Wer an die Dialyse muss, ist schon stark erkrankt. Die Lebensdauer beträgt meist nur noch wenige Jahre“, nennt Liehr eine grobe Faustregel.

„Neue Therapien sind das Inkretinprinzip, bei dem ein körpereigener Stoff die Insulinproduktion anregt, sowie Exenatide, Hormone, welche die Ausschüttung von Insulin stimulieren“, weist Liehr auf aktuelle Methoden hin.

Die Mediziner klären nach vielen Fragen beispielsweise noch auf, dass Nierensteine durch ausreichende, salzarme Wasserzufuhr zu verhindern seien. Oder, dass eine Niere vollkommen dazu ausreicht, die Funktion zweier zu erfüllen. Einmal allerdings müssen auch sie passen: „Tricks, älteren Menschen Wasser zuzuführen, wenn sie es verweigern, kenne ich leider nicht“, gesteht Dirk Borkemeyer.